blematisch als die frühere ist, als Parusel sich im Anspruch sehr bescheidet und nur noch den Begriff Religionsstifter problematisiert und damit anders als Mensching auf Abgrenzungsversuche der Erzählkategorien Mythos, historischer Bericht, Sage, Märchen und Legende verzichtet.

Positiv hervorzuheben ist noch das Vorwort (S. 11–16), in dem Parusel Leben und Werk Menschings würdigt und versucht, seinen Stellenwert innerhalb der deutschen Religionswissenschaft des 20. Jahrhunderts zu bestimmen. Diese Würdigung ist anerkennend und kritisch zugleich und umso mehr zu begrüßen, als Mensching weder in der von M. Eliade herausgegebenen *Encyclopedia of Religion* (16 Bde., New York–London 1987) noch in der Prosopographie des von H. Cancik, B. Gladigow und M. Laubscher herausgegebenen *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe* (Bd. 1, Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz, 1988) eines Namensartikels gewürdigt wird. Gerade weil Menschings Stellung innerhalb der deutschen Religionswissenschaft keineswegs unumstritten ist, wäre ihm und seinem Werk mehr gedient gewesen, wenn in der hier besprochenen Neuausgabe unmißverständlich gesagt worden wäre, daß es sich lediglich um die Neuausgabe eines »Klassikers« handelt, und dadurch der Eindruck vermieden worden wäre, es handle sich um ein Werk auf dem aktuellen Stand des gegenwärtigen Wissens.

Hannover

Peter Antes

Renck, Günther: *Contextualisation of Christianity and Christianisation of Language. A Case Study from the Highlands of Papua New Guinea* (Erlanger Monographien aus Mission und Ökumene 5) Verlag der Evang.-Luth. Mission / Erlangen 1990; XVI u. 316 S.

Diese Dissertation, die 1987 der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen vorgelegt wurde, erwuchs aus den Erfahrungen des Autors, der seit 1957 als Missionar bei dem Volk der Yagaria im Hochland von Papua Neuguinea gearbeitet hat.

Nach einer Darstellung der Umwelt, der Kultur, des Kulturwandels und der Missionierung weist die Untersuchung in allen Einzelheiten nach, wie die christliche Botschaft in dem Lebensraum eines Volkes mit einer individuellen Sprache kontextualisiert wird. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Beziehung der Lokalsprachen zu der Arbeit der Kirche. Der Autor kommt u. a. zu folgenden wichtigen Schlüssen: Es zeigt sich, daß die Sprache eine unerschöpfliche Quelle geistig/seelischer Kräfte ist, die dazu beiträgt, das Evangelium in einer angemessenen Art und Weise zu erfahren. Sprachen verändern sich unter dem Einfluß der christlichen Botschaft und umgekehrt verändert sich die Botschaft, wenn sie durch eine andere Sprache ausgedrückt wird; dieser Prozeß darf nicht unterbunden werden. Es ist eine Form von Solidarität mit den Unterprivilegierten, wenn die Kirche ortsübliche Sprachen einsetzt, die vom Aussterben bedroht sind. Eine gesprochene Sprache wird gestärkt, wenn sie schriftlichen Niederschlag findet. Der Einsatz von einheimischen Mundarten wirkt der Ablehnung des Christentums entgegen, unterstützt die Inkulturation und wertet das Leben im Dorf neu auf. Um sich allen Menschen dieser Welt zu offenbaren, geht das Ewige Wort immer wieder in die Grenzen der menschlichen Sprache ein, in immer neuen Prozessen von »Inkarnation« und »Kenosis«.

Die Sprache der Yagaria ist eine von den 865 Sprachen, die in Papua Neuguinea (3,7 Millionen Einwohner) gesprochen werden — die Dialekte sind dabei nicht mitgerechnet. Trotz Englisch und Pidgin-Englisch behaupten sich die Lokalsprachen im dörflichen und städtischen Leben. Es ist das Verdienst der ausgezeichneten Fallstudie, die Bedeutung von Lokalsprachen auch für das kirchliche Leben an der Basis nachgewiesen zu haben.

Aachen

Hermann Janssen